Hydnum (Dryodon) coralloides Scopoli

Autor(en): **Kirschstein, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **12 (1934)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-934555

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

An seinem zähen Stiele kann auch ein wenig geübtes Auge leicht den häufigen Rillstieligen Helmling (Mycena polygramma Bull.) erkennen.

Findet man auf Exkursionen an mulmigen Stümpfen die dunklen Gruppen von Mycena alcalina Fr., so ist es ein Vergnügen, das Geruchsvermögen der Teilnehmerinnen an ihnen zu prüfen. Er hat den unverkennbaren Laugengeruch der Waschküche.

An seinem Nährboden erkennen wir den Geknieten Helmling (Mycena fagetorum Fr.), der mit geknietem Stiel Buchenblättern aufsitzt.

Das waren eine kleine Anzahl aus der grossen Menge der Helmlinge, die aber an irgendeinem Merkmal leicht kenntlich sind. Man versuche das Heer dieser Kleinpilze an Hand von Rickens Vademekum im Herbst kennenzulernen.

Hydnum (Dryodon) coralloides Scopoli.

Von W. Kirschstein.

In Heft 12 des 11. Jahrganges dieser Zeitschrift berichtet Herr L. Schreier über ein auf einem Leitungsmast gefundenes Exemplar eines Dryodon, das er mit Zweifeln zu Hydnum coralloides stellt. Diese Zweifel schienen mir schon damals, als ich das Heft in die Hände bekam, sehr berechtigt zu sein. Obgleich ich diesen prächtigen Pilz, solange ich mich mit der Mykologie beschäftige (es sind dies weit über 40 Jahre), erst zweimal gesehen habe, prägte sich doch sein Aussehen mir scharf ein. Das erste Exemplar wurde in der Nähe der Stadt Rathenow a. H. von meinem Freunde Plöttner gefunden, wenn ich nicht irre, auf einer alten Eiche. Das zweite Exemplar fand ich selbst viel später im Bernauer Forst auf einer alten Buche nicht weit von der Reichshauptstadt. Beide Exemplare fielen besonders durch ihre Grösse (kopfgross) und durch ihre schneeweisse Farbe auf. Der stark verzweigte Stamm war in beiden Fällen nach oben gerichtet, die weissen Stacheln hingen dagegen nach unten; das ebenfalls weisse Fleisch war mürbe und brüchig. Das Gilben des Pilzes, von dem die Autoren schreiben, habe ich in keinem Falle bemerkt. Merkwürdig scheint mir auch, dass der Pilz, ebenfalls nach den Beschreibungen der Autoren, sich auf Laubhölzern und Tannen finden soll, was doch wohl sonst bei holzbewohnenden Pilzen kaum vorkommt, denn sie finden sich entweder auf Laub- oder Nadelholz. In diesem Jahre, gelegentlich der Sommerreise, beobachtete ich im Bayerischen Walde nahe beim Rachelsee am 30. Juli auf einer alten lebenden Tanne ein Dryodon-Exemplar. Es wuchs seitlich aus der ganz unversehrten Rinde hervor in der Grösse einer kräftigen Faust. Da es in mehr als doppelter Manneshöhe sass, gelang es mir nur mit vieler Mühe, einzelne Stücke davon herabzuholen. Der Pilz hatte eine gelbbraune Farbe. Im ersten Augenblick glaubte ich ein junges Exemplar von Sparassis crispa vor mir zu haben. Von einem Stiele war nichts zu sehen. Er muss sehr kurz sein, wie es auch die zahlreichen Verzweigungen sind. Diese sind flach und von blasserem Aussehen als die Stacheln, die rings um die letzten Verzweigungen sitzen und herabhängen. Der ganze Pilz war zähfleischig, so dass er sich sehr leicht trocknen liess. Die Stacheln lagen so dicht aneinander, dass man von den Zweigen nichts bemerken konnte. Es war mir sofort klar, dass dieser seitlich herauswachsende, kugelförmige Pilz zwar ein Dryodon war, doch sonst nichts mit Hydnum coralloides zu tun haben konnte. Später, bei der mikroskopischen Untersuchung, stellte ich fest, dass die kleinen, farblosen, kugligen Sporen einen Durchmesser von 4 μ hatten. Hydnum coralloides hat nach Ricken Sporen von 4-5 $\times$ 3-4 μ. Ein grosser Unterschied

in den Massen ist nicht vorhanden, nur wären die Sporen im letzten Falle etwas länglich. Es handelt sich bei dem Pilz auf der Tanne nach meiner Meinung um Hydnum (Dryodon) Caput Ursi Fries, dessen Beschreibung bei Schröter, « Die Pilze Schlesiens », erste Hälfte, S. 455, gut hierher passt. Es ist wohl nicht ganz sicher, dass Schröter der Pilz bei der Beschreibung vorgelegen hat. Jedenfalls ist es eigenartig, dass er weder über die Sporen noch Sporenmasse Angaben macht. Costantin und Dufour bringen die Art als Varietät zu Hydnum coralloides, was ich für unzulässig erklären möchte; denn beide Arten sind schon auf den ersten Blick, abgesehen von den sonstigen Unterscheidungsmerkmalen, sehr gut zu unterscheiden. Bei meinem Aufenthalt in Haidmühle im Bayrischen Walde erfuhr ich von einer Dame, dass sie diesen Pilz dort auch auf einer Tanne gefunden hatte. Obgleich ich mich nicht durch den Augenschein von der Richtigkeit dieser Behauptung überzeugen konnte, so stimmte doch die Beschreibung mit dem von mir gemachten Funde überein. Leider war es mir unmöglich, die Originaldiagnose von Fries in « Monographia Hymen. Sueciae » II, S. 278, einzusehen, auch die Abbildung in Fries « Hym. Eur. » S. 608 ist mir unbekannt geblieben. Der Name Caput Ursi (Bärenkopf) ist für den braunen, fast kugligen Pilz gut gewählt.

Ich hege keinen Zweifel, dass der Pilz auf dem Leitungsmaste, über den Herr Schreier schreibt, hierher gehört. Es ist wohl anzunehmen, dass dieser Mast aus Nadelholz bestand. Ausser Karsten, der nach « Mycologia fennica » III, S. 292, Hydnum Caput Ursi auf Birkenstümpfen gefunden hat, wird von keinem Autoren die Art des Holzes angegeben, worauf der Pilz gewachsen war. Karsten und Ricken sprechen von weiss gefärbten Fruchtkörpern, was in keinem Falle auf das von mir gefundene Stück zutrifft. Höchstens könnte man von einer etwas helleren Farbe der Zweige und vielleicht auch des sicherlich sehr kurzen Strunkes, den ich leider nicht sehen und erreichen konnte, sprechen. Merkwürdig ist, dass selbst Fries Hydnum coralloides (nach Saccardo, « Syll. fungorum », Bd. VI, S. 446) auf Abies gefunden haben will. Alle diese Unstimmigkeiten, die sich besonders auf Standort und Farbe beziehen, werden sich hoffentlich durch weitere Beobachtungen klären lassen. Freilich wird dies durch die Seltenheit der Vertreter dieser Pilzgruppe sehr erschwert. Dazu kommt noch, dass Saccardo a. a. O. noch drei neue Arten dieser Gruppe beschreibt. Zwei davon sind von ihm aus Italien aufgestellt und eine von Lambotte aus Belgien. Näher hierauf einzugehen, erübrigt sich, da in Deutschland bisher keine davon aufgefunden wurde. Zum Schluss will ich noch erwähnen, dass Hydnum coralloides ein wohlschmeckender Speisepilz ist, während Caput Ursi wegen der Zähigkeit seines Fleisches wohl kaum als geniessbar anzusprechen sein dürfte.

Vom Kaiserling.

Von Kurt Lohwag, Wien.

Anlässlich der sehr erfolgreichen Pilzausstellung der Österreichischen mykologischen Gesellschaft zusammen mit dem Naturhistorischen Museum in Wien war eine prachtvolle Gruppe von Kaiserlingen ausgestellt, die durch die Familie eines sehr treuen, kürzlich verstorbenen Mitgliedes der Gesellschaft aus dem Burgenland beschafft worden war. Während der Ausstellung fuhr ich auf Einladung unseres berühmten österreichischen Moosforschers, Herrn Hofrates Julius Baumgartner, nach Ring bei Hartberg in der Ost-